



■ Schweizer Syndikat Medienschaffender ■ Syndicat
suisse des mass media ■ Sindacato svizzero dei mass
media ■ Sindicat svizzer dals meds da massa

Abschied von Paul Früh

Text von Romain Maillard, Herbst 2015

Über die Erinnerung an ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Schweizer Fernsehens scheint sich unter den heute im Betrieb Aktiven das Vergessen wie ein kalter Herbstnebel auszubreiten. Wem ist heute am Leutschenbach der Name Paul Früh noch ein Begriff? Wer unter den jüngeren SSM-Gewerkschafterinnen und –Gewerkschaftern erinnert sich an den langjährigen Zentralpräsidenten und das Vorstandsmitglied?

Doch gerade dieser Mann hat es verdient, dass wir unser Erinnerungsvermögen in Bezug auf sein Wirken beim Fernsehen und für das Personal etwas auffrischen. Hat er doch als Leiter des Filmarchivs von 1966 bis zu seiner Pensionierung 1992 für die Erhaltung unseres audiovisuellen Gedächtnisses eine enorme Leistung erbracht. Und beim SSM war er die treibende Kraft, der mit kämpferischem Mut den damaligen Hausverband VASF in eine richtige Gewerkschaft überführte. Am 22. Mai 1974 ist er zum ersten Zentralpräsidenten des SSM gewählt worden. In seiner Amtszeit hat sich das SSM zu einer mitgliederstarken Gewerkschaft entwickelt und sich einen sozial sehr fortschrittlichen GAV erkämpft.

Der Archivleiter

Bei seinem Stellenantritt beim Schweizer Fernsehen DRS fand Paul Früh haarsträubende und chaotische Zustände im Bereich der Aufbewahrung und Archivierung der Filmproduktion vor. Die Filme wurden nirgends zentral aufbewahrt, sie lagen zum Teil in Kartonschachteln, zum Teil als unverpackte Rollen auf Gestellen, Bürotischen, teils sogar auf Radiatoren in den Redaktionsbüros. Die Ressortleiter, so Früh, hätten es damals vorgezogen, die Filme selber zu hüten, damit sie im Einsatz-Fall sofort wieder zur Hand seien. Die Filme der Tagesschau seien erst ab 1957 gesammelt worden, früher habe man sie weggeworfen.

Zitat von Paul Früh aus einer Masterarbeit zur Geschichte des Filmarchivs von Saro A.P. Fischer: „Die grösste Herausforderung war, den chaotischen Laden in Ordnung zu bringen. ... Als ich zum ersten Mal den Keller besichtigt habe, habe ich lauter rostige Filmbüchsen vorgefunden. Drei Monate lang habe ich daraufhin im Keller jede Büchse aufgemacht. Aus den Jahren 1953 bis 1956 war nichts mehr vorhanden. ... Im Estrich schliesslich fand ich zwischen Büchern gelagert eine Menge Nitratfilme im Auflösungszustand. Weil diese sehr leicht entflammbar waren und nicht mehr zu retten, mussten wir die etwa 150 Nitratfilme auf der Stelle zerstören.“

Nun machte sich Früh daran, die überallhin zerstreuten Filmdokumente einzufordern und einzusammeln. Hartnäckig forderte er Lagerräume und Einrichtungen für die Zentralisierung der Archivbestände, entwickelte Archivierungs- und Katalogisierungskriterien und hat damit die Filmdokumentation professionalisiert.

In den siebziger Jahren folgte die Einführung von MAZ-Bändern (Magnetband-Aufzeichnung) und zwischen 1979 und 1992 war das Videoformat U-Matic im Einsatz. Wie Sisyphos hatten die Filmarchivare gigantische Mengen von Datenträgern zu verarbeiten und auf neue Formate zu überspielen. Unermüdlich und andauernd führte Paul seine Kämpfe, um genügend Personal, Räume und technische Einrichtungen zur Bewältigung dieser Aufgaben

zu erhalten. Seine Anträge, Mahnungen, Proteste und Appelle an seine Vorgesetzten und politische Instanzen füllen meterlange Ordnerreihen. Oft hörten wir aus seinem Büro die Schreibmaschine im Rhythmus eines Presslufthammers rattern, da wussten wir: Paul verfasst wieder mal einen Bericht mit flammendem Aufruf!

Die fachlichen und menschlichen Qualitäten Pauls als Vorgesetzter sollen folgende Zitate ehemaliger Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bezeugen:

„Ich habe die besten Erinnerungen an meinen Chef der Filmdok damals. Aufgeschlossen, tolerant, grosszügig, mutig, humorvoll, kämpferisch. Ein lieber Freund!“ (Rachel Thurneisen-Lukow).

„Er war grosszügig, sehr humorvoll, aufgeschlossen, mutig und kämpferisch.“ (Maja Zürcher).

„Unvergesslich und grossartig! Es gibt ja immer weniger Menschen wie ihn. Wieder ein wenig kälter geworden hienieden!“ (Carola Fischer).

„Ihm war die Weiterbildung und Förderung seiner Mitarbeiter immer sehr wichtig, auch wenn er teilweise bei seinen eigenen Leuten nicht immer auf Gegenliebe gestossen ist.“ (Anna Heinz).

„Im Zweifingersystem hat er unglaublich schnell auf der uralten Schreibmaschine rumgehackt – das kann ich jetzt noch hören. Er war immer sehr angenehm, nie laut und ich glaube, er hatte fast immer ein Lächeln im Gesicht.“ (Maria Zemp).

Der Gewerkschafter

In einem Rückblick auf die Anfänge der Fernseh-Gewerkschaft schrieb Paul:

„...Dieser kleine Ausschnitt aus der SSM-Geschichte soll Symbol sein dafür, dass sich gewerkschaftlicher Einsatz gerade für die am schlechtesten bezahlten oder jene Mitarbeiter auszahlt, die sich nicht wehren können... Ist doch Lohngerechtigkeit ein Ziel humanitären Geistes. Ich erlebte dieselben und noch härtere Auseinandersetzungen bereits in meiner Vor-Fernseh-Tätigkeit als Bibliotheksleiter beim Schweiz. Landesmuseum von 1960 bis 1966. Da gründete ich zwei christliche Gewerkschaften, um den Mitarbeitern der untersten Lohnklassen, den Aufsehern, zu Vergütungen zu verhelfen, die die Direktion trotz gesetzlichen Vorschriften ... verweigerte. ...Der Erfolg jener Tätigkeit stärkte die Gewerkschaften, weil wir zusammen um Lohngerechtigkeit kämpften sowie für humane Beziehungen und Mitbestimmung.“

Sich Einsetzen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, vor allem für die am schlechtesten Gestellten, zieht wie ein Leitmotiv durch Paul Frühs Gewerkschaftstätigkeit.

„Paul hatte die Gabe (und den Mut), die SRG-Wortführer bei langwierigen, zähen Verhandlungen manchmal mit ungewohnten, völlig unkonventionellen Vorschlägen zu verblüffen und total aus dem Konzept zu bringen. Er war kein „Funktionär“.“ (Ernst Gräub).

Paul war gläubiger Katholik, doch aller Bigotterie und Frömmerei abhold, kein Weihwasserwedler. In den sechziger Jahren Mitglied des Zürcher Gemeinderats auf der Liste der Christlich-sozialen Partei. Damals schon sozial engagiert, war er Mitunterzeichner des „Zürcher Manifests“, das sich für die revolutionären Jugendlichen gegen die polizeilichen Übergriffe und die staatliche Repression stark machte und die Forderung der Revoltierenden nach einem autonomen Jugendzentrum unterstützte. 1977 gehörte er zum Kreis der „Christen für den Sozialismus“, einer Vereinigung um den Publizisten Willy Spieler. Dieser Kreis sah sich in der Tradition von Urchristentum und Frühsozialismus und übernahm auch

Ideen der Befreiungstheologie, die sich damals vor allem in Lateinamerika ausbreitete. Ich denke, dass ihm dieses geistige und politische Umfeld die Kraft gab für sein gewerkschaftliches Engagement. Ein ehemaliger Mitarbeiter, Nicolas Lindt schreibt:

„Er war immer so eifrig und engagiert, und wenn er redete, schauten mich seine kleinen Augen erwartungsvoll an, weil es doch so wichtig ist, findest du nicht? Er war unermüdlich und manchmal auch kaum erträglich, weil sein gewerkschaftlicher Kampfgeist uns alle mitriss und zugleich überforderte. Er war selbstlos in seinem Einsatz und ich glaube, er dachte zuletzt an sich. Ich hatte schon damals den Eindruck, er wird noch verbrennen an seinem Feuer. Aber was ihm Kraft gab, war sein Glaube an das Gute im Menschen. Ich bin sicher, er hat ihn nie aufgegeben.“

Reto Padrutt, ein ehemaliges Vorstandsmitglied der SSM-Fernsehgruppe fasst eindrücklich zusammen, was Paul Früh als Gewerkschaftspräsidenten auszeichnete:

„Paul Früh, ich sehe dich gleich vor mir als lebendigen, humorvollen und geniesserischen SSM-Präsidenten. Du hast uns junge Fernsehmitarbeiter damals mit deinem fröhlichen Kampfgeist angespornt und motiviert. Du warst locker – und liessst doch nie locker. Du unterstütztest uns vorbehaltlos, als wir bei Gesprächen mit der Fernsehdirektion mit Streik drohten, weil dieser einen Kollegen aus politischen Gründen entlassen wollte. Die Drohung wirkte, die Entlassung fand nicht statt – gelebte Mitbestimmung.“

Paul Früh, wenn ich an dich denke, realisiere ich, wie sich die Zeiten geändert haben. Streik und Mitbestimmung sind schon fast Fremdwörter geworden, die allenfalls gerade noch gegoogelt werden. Aber keine Angst, lieber Paul, deine verschmutzte Kämpferseele und dein historisches Bewusstsein leben in uns weiter. Ich danke dir.“

Ich kann mich diesem Dank nur anschliessen und bitte alle, die ihn gekannt haben, die Erinnerung an diesen liebenswürdigen Menschen zu bewahren. Er ist am 12. Oktober dieses Jahres im Tessin, wo er seine letzten Jahre als Pensionierter verbracht hat, gestorben.

Romain Maillard